

Prof. Dr. Gerhard Steinebach

Gesunde Kommune – Raumbedeutsamkeit von Sport und Bewegung



Sport und Bewegung sind seit jeher wesentliche Bestandteile des öffentlichen Lebens. Der in den letzten Jahren erkennbare und sich weiter verstärkende demografische und gesellschaftliche Wandel führt allerdings zu einer Veränderung des Sportverhaltens und damit auch der Nachfrage nach Sportstätten und Sporträumen. Der Beitrag behandelt neben den Leistungen von Sport und Bewegung auf örtlicher Ebene insbesondere die räumlichen Aspekte einer sich verändernden Sportnachfrage und gibt Hinweise für eine zukünftige Integration von Sport in die kommunale Planung und Entwicklung. Er beruht auf dem im Jahr 2011 begonnenen Forschungs- und Entwicklungsprojekt „Gesunde Kommune – Sport und Bewegung als Faktor der Stadt- und Raumentwicklung“.¹

Raumwirksamkeit von Sport und Bewegung

Sport und Bewegung sind raumbedeutsame Faktoren. Neben den normierten Sportstätten (z.B. Sportplätze, Sporthallen) sind „Ermöglichungsräume“ für Sport und Bewegung (z.B. Parks, Plätze) sowie kommerzielle Sportanlagen (z.B. Fitnessstudios) zu nennen. Die normierten Sportstätten befinden sich zumeist in Eigentum und Trägerschaft der Kommunen bzw. von Vereinen. Auch die meisten Ermöglichungsräume sind in öffentlicher Hand, v.a. größere multifunktionale Flächen wie Plätze, Parks oder Wälder. Aber auch private Räume wie bspw. Wohnung oder Garten können als Sportermöglichungsräume dienen. Entsprechend stellt sich der Einfluss der Kommunen auf die Gestaltung dieser Räume dar. Ausdrücklich für den Sport bestimmte Flächen sind Gegenstand der Stadt- und Ortsplanung und durch die Bauleitplanung verbindlich zu steuern. Ermöglichungsräume, die multifunktional angelegt sind und nicht selten (unvorhersehbar) zur Ausübung bestimmter Sportarten von den Sporttreibenden angeeignet werden, sind dagegen wegen ihrer zeitweisen und inhaltlich wechselnden Nutzung anders zu beurteilen. Während die Kommunen die Nutzung öffentlicher Ermöglichungsräume für Sport und Bewegung noch beeinflussen können, ist dies bei privaten Räumen nicht gegeben.

Dass ein ausreichendes Angebot an „klassischen“ Sportstätten wie auch Sportermöglichungsräumen ein wichtiges Standortmerkmal ist und zukünftig an Bedeutung gewinnen wird, ist durch das zunehmende Gesundheitsbewusstsein der Bevöl-

kerung sowie durch verstärktes Sporttreiben auch im höheren Alter dagegen weitgehend unbestritten.

Leistungen von Sport und Bewegung

Sport und Bewegung haben noch weitere Funktionen, die über die Raumrelevanz hinausgehen. Sport und Bewegung können eine wichtige Rolle in der kommunalen Entwicklung bei der Bewältigung des demografischen und gesellschaftlichen Wandels einnehmen. Besonders in den Bereichen Gesundheit und Soziales leisten Sport und Bewegung einen wichtigen Beitrag. Dazu zählt bspw. die Erhaltung und Steigerung der körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit, gerade im Alter (vgl. ILS 2001, S. 24), sowie die Prävention langfristiger körperlicher und geistiger Entwicklungsprobleme bei Kindern und Jugendlichen (vgl. ILS 2001, S. 16), aber auch der positive Beitrag zur psychischen Gesundheit (vgl. Wagner 2006).



Abb. 1: Ermöglichungsräume für Sport und Bewegung
(Quelle: Entwicklungsagentur Rheinland-Pfalz e.V.)

¹ Durchgeführt am Lehrstuhl Stadtplanung in Kooperation mit dem Lehrgebiet Sportwissenschaft der TU Kaiserslautern im Auftrag der Entwicklungsagentur Rheinland-Pfalz e.V., bearbeitet von Dr.-Ing. Henning Stepper, Dipl.-Ing. Cordula Uhlig, Dipl.-Ing. Lukas Esper, Dipl.-Sportl. Dirk Jung und Dipl.-Ing. Bauassessor Andreas Kühn.



Im Bereich Soziales sind insbesondere die Integrationswirkungen des Sports sowie die Möglichkeit, soziale Distanzen zu verringern, als wesentliche Leistungen zu nennen (vgl. Gans et al. 2003, S. 97). Im Weiteren sind im Bereich Ökonomie und Ökologie relevante Auswirkungen erkennbar. Zwar sind ökonomische Effekte durch Sport in ihrer vollständigen Bandbreite nur sehr schwer zu erfassen, es ist aber davon auszugehen, dass Sport und Bewegung direkte wirtschaftliche Effekte auslösen (vgl. dazu Büch 1999; Klages 2008; SpEA 2006). Auf kommunaler Ebene werden v.a. die Durchführung von Sportveranstaltungen (vgl. Gans et al. 2003; Gans et al. 2001) mit ihren Folgeeffekten und der Sporttourismus (vgl. dazu SpEA 2006) ökonomisch wirksam.



Abb. 2: Sport und Bewegung als soziales Miteinander (Quelle: Entwicklungsagentur Rheinland-Pfalz e.V.)

Ökologische Effekte von Sport und Bewegung sind im Gegensatz zu den anderen Wirkungsbereichen häufig eher negativ, da durch den Bau von Sportstätten sowie die Ausübung von Sport und Bewegung im Freiraum Natur und Landschaft beeinträchtigt werden können, oft noch verstärkt durch die dadurch verursachte Freizeitmobilität (vgl. dazu Gans et al. 2003). Die Anlage von Sportstätten kann allerdings auch positive Auswirkungen haben, bspw. durch die Durchgrünung und Auflockerung der Siedlungsstruktur und die entsprechenden positiven Effekte für Klimaverhältnisse und Freiraumgestaltung.

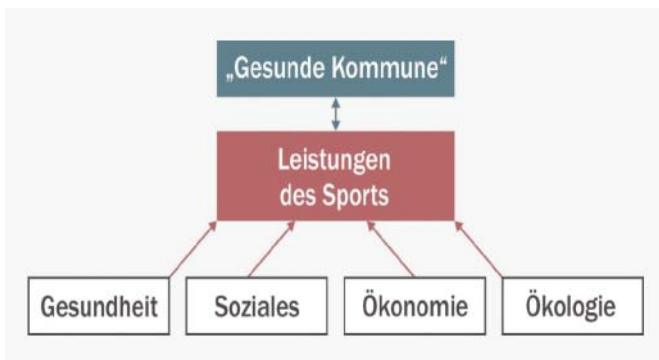


Abb. 3: Leistungen des Sports (eigene Darstellung)

Status quo auf kommunaler Ebene

Eine im Rahmen unseres Forschungsprojektes durchgeführte Bevölkerungsbefragung (ergänzt durch Experteninterviews vor Ort) dokumentiert die aktuelle Situation von Sport und Bewegung in sechs Untersuchungskommunen. Um einen möglichst breiten Querschnitt der Kommunen zu erhalten, wurden unterschiedlich große und strukturierte Gemeinden mit einer Einwohnerzahl von rd. 800 bis 100.000 untersucht.

Auch wenn die Ergebnisse der Befragung von 7.000 Haushalten (Rücklaufquote 8,3%) nicht für alle Kommunen repräsentativ sind, geben diese dennoch wichtige Hinweise, wie sich die aktuelle Situation von Sport und Bewegung in den Kommunen abhängig von der Größe unterschiedlich darstellt.

In allen befragten Gemeinden ist die Zahl der Sporttreibenden sehr hoch: Rd. 73% der Befragten gaben an, in den letzten zwölf Monaten aktiv Sport getrieben zu haben. Sport und Bewegung sind in den Städten wie auch in den kleineren Gemeinden sehr weit verbreitet und erstrecken sich auf alle Bevölkerungsschichten und unterschiedlichste Bereiche des kommunalen Raumes. Die ausgeübten Sportarten sind sehr unterschiedlich und damit auch die entsprechenden Sporträume. Zwar sind die Sportarten Laufen, Radfahren und Schwimmen erwartungsgemäß an der Spitze der ausgeübten Sportarten im Sommer, die Verteilung unterscheidet sich allerdings signifikant nach Größe der Kommune (vgl. Abb. 4; Verteilung im Rahmen der Projektuntersuchungen unter Berücksichtigung der siedlungsstrukturellen Gegebenheiten in Rheinland-Pfalz: große Kommune > 50.000 Einwohner, kleine Kommune < 2.000 Einwohner).

Das Ergebnis bestätigt zudem den Trend zu mehr selbstorganisiertem Sporttreiben. Viele der genannten Sportarten werden in großem Umfang außerhalb „klassischer“ Sportstätten betrieben. Die Befragung hat zudem gezeigt, dass (öffentliche und private) Räume außerhalb klassischer Sportanlagen für die Sportausübung eine sehr wichtige Rolle spielen. In diesem Zusammenhang wächst auch die Bedeutung individueller Präferenzen bei der Auswahl der Sportstätte: In größeren Gemeinden gab ein beträchtlicher Teil der Befragten (40%) an, individuelle Orte zur Sportausübung zu nutzen.

Neben der Art der Sportstätte stellt sich als wesentlicher Aspekt die räumliche Lage der genutzten Sportstätten sowie die damit verbundene Freizeitmobilität der Nutzer dar. Befragt nach der Lage des Ortes der Sportausübung zum eigenen Wohnort gaben 42% der Befragten an, ihre am häufigsten betriebene Sportart im Sommer in ihrem direkten Wohnumfeld auszuüben, lediglich 20% verlassen dafür den Wohnort. Häufigstes Verkehrsmittel zum Erreichen der Sportstätte ist der Pkw, im Winter haben andere Mobilitätsarten, insbesondere Fahrradfahren oder zu Fuß gehen, erwartungsgemäß eine noch geringere Bedeutung als im Sommer. Die Gemeinden stehen damit vor der Herausforderung, zunehmend auch multifunkti-

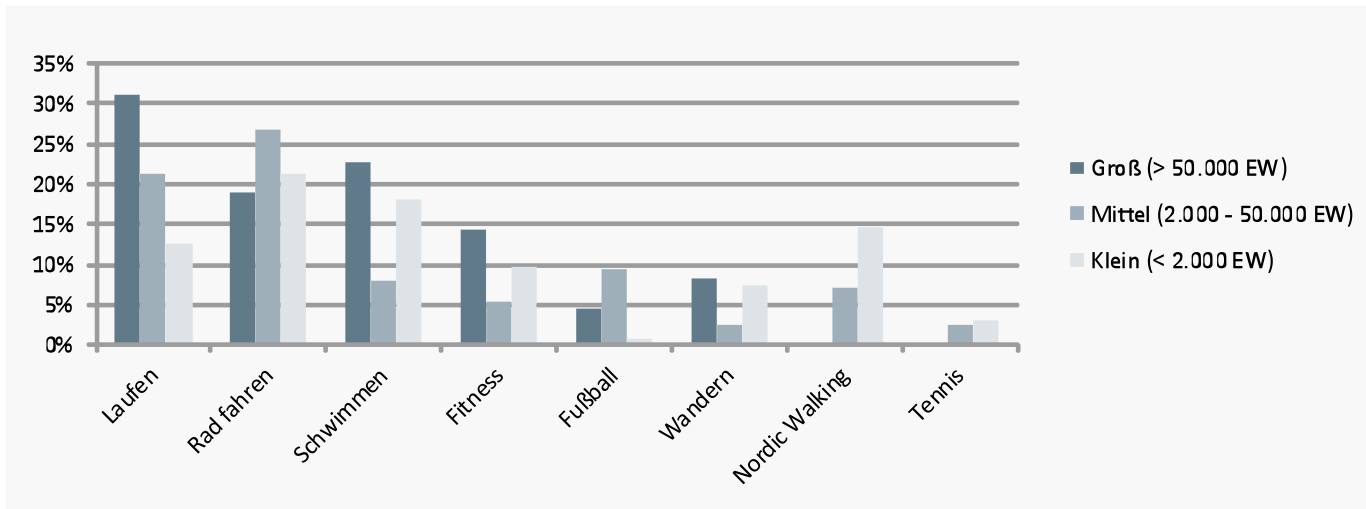


Abb. 4: Meistgenannte Sportarten – Sommer – differenziert nach großen, mittleren und kleinen Kommunen (eigene Darstellung)

onale, dezentral verteilte und wohnungsnahe Angebote zum Sporttreiben zu schaffen, die zum einen den Freizeitverkehr gering halten, zum anderen auch der immer breiter werdenden Nachfrage gerecht werden.

Sport und Bewegung im Wandel

Sport und Bewegung werden sich in den nächsten Jahren zunehmend ändern. Grund dafür sind v.a. gesamtgesellschaftliche Prozesse und Entwicklungen wie der demografische Wandel, die Individualisierung und Pluralisierung der Gesellschaft sowie die Finanzkrise der öffentlichen Haushalte. Die Alterung und Schrumpfung der Bevölkerung und die Ausdifferenzierung der Lebensstile führen im Bereich von Sport und Bewegung zu einer Veränderung des Sportverhaltens und zu einer Verschiebung der quantitativen Sportnachfrage. Diese Entwicklung betrifft zunächst die Sportanbieter: Untersuchungen belegen, dass schon jetzt rd. 45% der Vereine in Deutschland vom demografischen Wandel betroffen sind. Im Osten Deutschlands bedeutet dies v.a. aufgrund der sinkenden Zahl von Kindern und Jugendlichen und dem generellen Bevölkerungsrückgang eine Abnahme der Mitgliederzahlen, im Westen nennen die meisten betroffenen Sportvereine die Alterung der Gesellschaft als hauptsächliche Herausforderung (vgl. Breuer et al. 2006, S. 6).

Neben einer sinkenden Mitgliederzahl ist also auch die Ausdifferenzierung der qualitativen Sportnachfrage eine zu bewältigende Aufgabe, da in den nächsten Jahren noch mehr unterschiedliche Alters- und Sozialgruppen Sport und Bewegung nachfragen werden. Dieser Trend der Ausdifferenzierung zeigt sich bereits. Während in den 1960er Jahren nur etwa 30 verschiedene Sportarten gezählt wurden, waren es Anfang des 21. Jahrhunderts bereits rd. 240 (vgl. ILS 2001, S. 30).

Negative Auswirkungen auf den Bereich Sport und Bewegung hat die Finanzkrise der öffentlichen Haushalte, die sich nicht nur auf den Betrieb von Sportstätten in kommunaler Träger-

schaft bezieht, sondern auch auf die Sportförderung. Damit sind zusätzlich auch die Sportvereine und deren Sportanlagen betroffen. Da in absehbarer Zeit nicht mit einer Verbesserung der finanziellen Situation der Länder und Gemeinden zu rechnen ist, müssen die Akteure neue Wege finden, ein entsprechendes räumliches und organisatorisches Sportangebot aufrechtzuerhalten oder gar auszubauen. Die beschriebenen Veränderungen haben dabei auch erhebliche räumliche Auswirkungen und damit Anpassungs- und Weiterentwicklungsnotwendigkeiten: eine funktionale Ausdifferenzierung einzelner Sporträume sowie in ihrer Gesamtheit eine Vernetzung räumlicher Angebote und die Vermeidung kostenintensiver Sportstätten.

Zukünftige Rolle von Sport und Bewegung in der Stadt- und Raumentwicklung

Sport und Bewegung gewinnen nicht zuletzt aufgrund der dargelegten Potenziale bei der Schaffung nachhaltiger, nutzungsgemischter Stadt- und Ortsstrukturen eine zunehmend hohe Bedeutung. Sie können von den Kommunen aus diesem Grund gezielt für die räumliche und strukturelle Anpassung sowie den Umbau und die Weiterentwicklung eingesetzt werden. Dies gewinnt insbesondere vor dem Hintergrund an Bedeutung, dass mit Sport und Bewegung sehr unterschiedliche Bevölkerungsgruppen und eine sehr große Einwohnerzahl erreicht werden können.

Die zu erwartenden Veränderungen der quantitativen und qualitativen Sportnachfrage erzeugen erhebliche räumliche Auswirkungen, vor allem auf kommunaler Ebene. Es werden damit neue planerische Konzepte und politische Entscheidungen benötigt, um ein angepasstes und nachhaltiges Angebot an Sportstätten und Sporträumen zu schaffen. Das heißt, es bedarf einer integrierten Ortsentwicklungsplanung, in der die Sportentwicklung einbezogen ist.

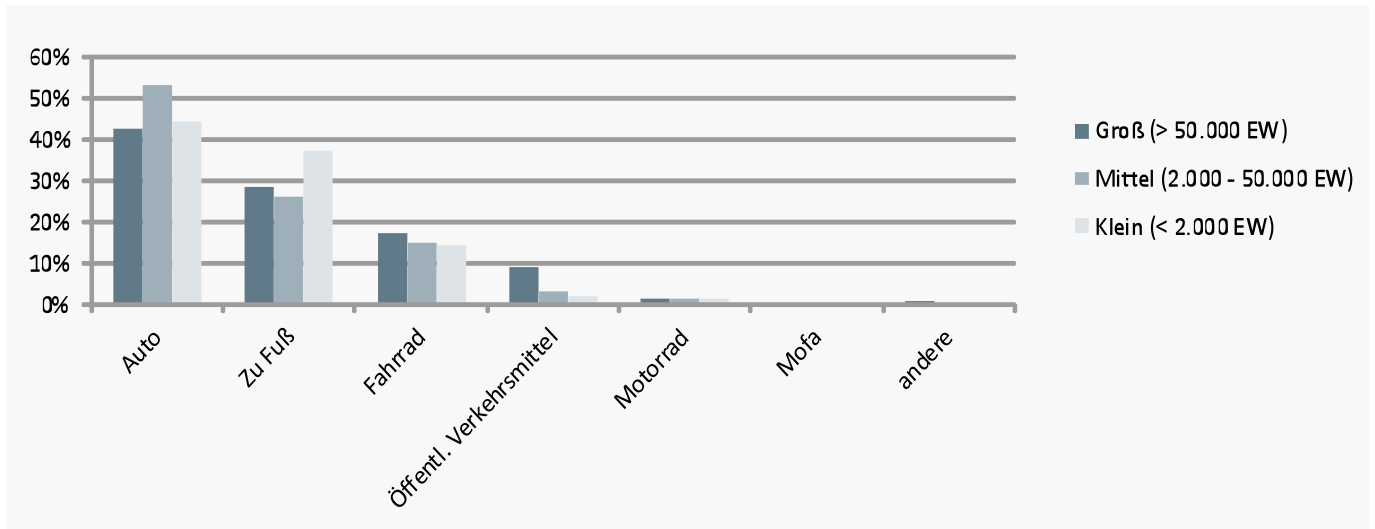


Abb. 5: Genutzte Verkehrsmittel zum Erreichen der Sportstätte im Sommer (eigene Darstellung)

Ein wichtiges Aufgabenfeld wird in Zukunft die verstärkte Qualifizierung öffentlicher Räume als multifunktional nutzbare Standorte für informellen, aber auch vereinsgebundenen Sport sein. Auch die räumliche und funktionale Verknüpfung der „klassischen“ Sportstätten und der Ermöglichungsräume mit- und untereinander ist ein wichtiger Baustein einer nachhaltigen Stadt- und Dorfstruktur.

Neben planerischen spielen auch gesetzliche und förderrechtliche Aspekte eine bedeutende Rolle. Eine Novellierung der bisher auf Wettkampf- und Leistungssporttauglichkeit ausgerichteten förderrechtlichen Standards, Normen und Gesetze ist vor dem dargelegten Hintergrund notwendig. Wie die Bevölkerungsbefragung im Rahmen des Projektes gezeigt hat, sollten im Sinne einer demografie- und sozialgerechten Planung Strategien für eine Mehrfachnutzung von Sportstätten durch möglichst viele Nutzergruppen entwickelt werden. Auch die Vernetzung zu weiteren Einrichtungen der sozialen Infrastruktur gewinnt an Bedeutung. Und es wird auch darauf ankommen, Angebote für Sport und Bewegung stärker bedarfsgerecht auszurichten, auch mit Hilfe von räumlichen Monitoringsystemen. Auf diese Weise können die Potenziale von Sport und Bewegung im kommunalen Wirkungskreis, bspw. als wichtiger Standortfaktor und soziales Element, gewinnbringend ausgeschöpft werden.

Prof. Dr. Gerhard Steinebach

Lehrstuhlinhaber Stadtplanung an der Technischen Universität Kaiserslautern, Mitglied des Beirats für kommunale Entwicklung der Landesregierung Rheinland-Pfalz, Mitglied der ARL und Mitglied des Aufsichtsrates des 1. FC Kaiserslautern

Quellen:

Breuer, Christoph et al. (2006): Sportentwicklungsbericht 2005/2006 – Analyse zur Situation des Sports in Deutschland. Sportvereine und demographischer Wandel. Köln.

Büch, Martin Peter (1999): Sportökonomische Ansätze zur Erklärung sportlicher Sachverhalte, in: Bundesinstitut für Sportwissenschaften (1999): BISP-Jahrbuch 1999, Bonn.

Gans, Paul/Horn, Michael/Zemann, Christian (2001): Wirtschaftliche Wirkungen von Sportgroßveranstaltungen, in: Bundesinstitut für Sportwissenschaften (2001): BISP-Jahrbuch 2001. Bonn.

Gans, Paul/Horn, Michael/Zemann, Christian (2003): Sportgroßveranstaltungen – ökonomische, ökologische und soziale Wirkungen. Ein Bewertungsverfahren zur Entscheidungsvorbereitung und Erfolgskontrolle. Schriftenreihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft. Band 112. Bonn/Schorndorf.

Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung des Landes Nordrhein-Westfalen (ILS) (Hrsg.) (2001): Bewegung in der Stadt. Bewegung, Spiel und Sport im Wohnungsnahbereich. Dortmund.

Klages, Andreas (2008): Politikfeld Sport, Die gesellschaftspolitische Bedeutung des gemeinwohlorientierten Sports, in: von Winter, Thomas; Mittendorf, Volker (Hrsg.) (2008): Perspektiven der politischen Soziologie im Wandel von Gesellschaft und Staatlichkeit. Wiesbaden.

SportsEconAustria (SpEA) (2006): Sport und Ökonomie in Europa. Eine Tour d'Horizon. Studie im Auftrag des Bundeskanzleramts, Sektion Sport. Wien.

Wagner, Petra (2006): Effekte des Ausdauersports auf die physische Gesundheit. Vortrag im Rahmen des Sportsmedizinischen/Sportwissenschaftlichen Seminars in Landau/Pfalz am 04. November 2006.

Der Beitrag wurde erstveröffentlicht in: PLANERIN, Ausgabe 3/2012. Mit freundlicher Genehmigung der SRL e.V., Berlin